

Bildungsplan 2016 SEK I

*Innovativer
Bildungsservice*

Beispielcurriculum für das Fach Orthodoxe Religionslehre

Klasse 9

Juni 2018



Landesinstitut
für Schulentwicklung

Qualitätsentwicklung
und Evaluation

Schulentwicklung
und empirische
Bildungsforschung

Bildungspläne

Inhaltsverzeichnis

Allgemeines Vorwort zu den Beispielcurricula.....	III
Fachspezifisches Vorwort	IV
Orthodoxe Religionslehre – Klasse 9	1
Ein Christus – viele Konfessionen	1
Der Mensch – ein Widerspruch in sich? Was ist der Mensch? (Ps. 8)	3
Komm und sieh! – Kirchenarchitektur und Ikone als sichtbare Theologie	13
Zeugnisse der Gotteserfahrung; Gotteserfahrung zur Sprache bringen.....	17
Warum lässt Gott das zu?	25
Love is	29

Allgemeines Vorwort zu den Beispielcurricula

Beispielcurricula zeigen eine Möglichkeit auf, wie aus dem Bildungsplan unterrichtliche Praxis werden kann. Sie erheben hierbei keinen Anspruch einer normativen Vorgabe, sondern dienen vielmehr als beispielhafte Vorlagen zur Unterrichtsplanung und -gestaltung. Diese kann bei der Erstellung oder Weiterentwicklung von schul- und fachspezifischen Jahresplanungen ebenso hilfreich sein wie bei der konkreten Unterrichtsplanung der Lehrkräfte.

Curricula sind keine abgeschlossenen Produkte, sondern befinden sich in einem dauerhaften Entwicklungsprozess, müssen jeweils neu an die schulische Ausgangssituation angepasst werden und sollten auch nach den Erfahrungswerten vor Ort kontinuierlich fortgeschrieben und modifiziert werden. Sie sind somit sowohl an den Bildungsplan, als auch an den Kontext der jeweiligen Schule gebunden und müssen entsprechend angepasst werden. Das gilt auch für die Zeitplanung, welche vom Gesamtkonzept und den örtlichen Gegebenheiten abhängig und daher nur als Vorschlag zu betrachten ist.

Der Aufbau der Beispielcurricula ist für alle Fächer einheitlich: Ein fachspezifisches Vorwort thematisiert die Besonderheiten des jeweiligen Fachcurriculums und gibt ggf. Lektürehinweise für das Curriculum, das sich in tabellarischer Form dem Vorwort anschließt.

In den ersten beiden Spalten der vorliegenden Curricula werden beispielhafte Zuordnungen zwischen den prozess- und inhaltsbezogenen Kompetenzen dargestellt. In der dritten Spalte wird vorgeschlagen, wie die Themen und Inhalte im Unterricht umgesetzt und konkretisiert werden können. In der vierten Spalte wird auf Möglichkeiten zur Vertiefung und Erweiterung des Kompetenzerwerbs im Rahmen des Schulcurriculums hingewiesen und aufgezeigt, wie die Leitperspektiven in den Fachunterricht eingebunden werden können und in welcher Hinsicht eine Zusammenarbeit mit anderen Fächern sinnvoll sein kann. An dieser Stelle finden sich auch Hinweise und Verlinkungen auf konkretes Unterrichtsmaterial.

Fachspezifisches Vorwort

Im Curriculum werden alle inhaltsbezogenen Teilkompetenzen bedient, zum Teil im Sinne der Nachhaltigkeit und der Vernetzung von Inhalten. Um einen Kompetenzaufbau zu ermöglichen, sind insbesondere prozessbezogene Kompetenzen mehrfach berücksichtigt, allerdings bleibt die prozessbezogene Kompetenz, bei der die Schülerinnen und Schüler zusammen mit Angehörigen Vertretern anderer Konfessionen, Religionen und Weltanschauungen nach Lösungen gemeinsamer Probleme suchen und gemeinsam handeln in der Klasse 9 noch unberücksichtigt.

In Spalte 3 werden durch inhaltliche Akzente und methodische Vorschläge Hilfen angeboten, um Unterricht kompetenzorientiert zu planen und zu gestalten. Kompetenzorientierter Unterricht muss ganz wesentlich von individuellen Lernausgangslagen ausgehen und somit die konkrete Lerngruppe im Blick haben. Das vorliegende Beispielcurriculum stellt daher zwar eine Hilfestellung dar, darf aber nicht ohne Berücksichtigung der jeweiligen Lerngruppe umgesetzt werden. Immer gehört auch der prüfende Blick dazu, ob Schülerinnen und Schüler eine ausgewiesene Kompetenz tatsächlich erworben haben und woran dies ersichtlich wird.

Im Verlauf des Schuljahres bietet es sich an, ein fachspezifisches Glossar zu erstellen, um den Jugendlichen zu ermöglichen, sich in deutscher Sprache über die Orthodoxie zu verständigen. Das Glossar sollte auch Hinweise auf die entsprechenden Begriffe in den Herkunftssprachen beinhalten. Folgende Begriffe könnten zum Beispiel in das Glossar aufgenommen werden: Jesus, Christus, Liturgie, Bibel, Evangelium, Ikonostase, Altar, Patriarch, Sakrament/Mysterion, Konfession. Hinweise finden sich bei den jeweiligen Unterrichtseinheiten.

Orthodoxe Religionslehre – Klasse 9

Ein Christus – viele Konfessionen

ca. 2 Stunden

In diesem Kontext untersuchen die Schülerinnen und Schüler auch unter der Überschrift „Konfession, Religion, Weltanschauungen“ Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den christlichen Konfessionen wie zum Beispiel die Heiligenverehrung, die Sakramente und das Kirchenverständnis.

Prozessbezogene Kompetenzen	Inhaltsbezogene Kompetenzen	Konkretisierung, Vorgehen im Unterricht	Hinweise, Arbeitsmittel, Organisation, Verweise
<p>2.3 Darstellen 1. grundlegende Ausdrucksformen religiösen Glaubens eindeutig nachvollziehbar beschreiben</p> <p>3. religiöse Motive im Alltag und in der Kultur erkennen und angemessen erläutern</p> <p>2.4 Urteilen 1. sich inhaltlich mit Konfessionen, Religionen und Weltanschauungen auseinandersetzen, Unterschiede und Ähnlichkeiten mit dem orthodoxen Glauben benennen und die eigenen Aussagen diesbezüglich argumentativ begründen</p> <p>3. pauschale von differenzierten Aussagen begründet unterscheiden</p>	<p>3.2.6 Konfession, Religion, Weltanschauungen (2) G: Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den christlichen Konfessionen charakterisieren (zum Beispiel Heiligenverehrung, Sakramente, Kirchenverständnis)</p> <p>M: Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den christlichen Konfessionen herausarbeiten (zum Beispiel Heiligenverehrung, Sakramente, Kirchenverständnis)</p> <p>E: Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den christlichen Konfessionen untersuchen (zum Beispiel Heiligenverehrung, Sakramente, Kirchenverständnis)</p>	<p>G,M,E In einer Gruppenarbeit setzen sich die Schülerinnen und Schüler in unterschiedlichen Niveaustufen anhand von Texten über die Heiligenverehrung in der orthodoxen, evangelischen und katholischen Kirche auseinander und arbeiten Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Konfessionen heraus.</p> <p>Maria – Mutter Gottes - in allen drei Konfessionen wird von Maria unterschiedlich gesprochen. Dahinter stehen theologische Unterschiede.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler tauschen sich über kritische und positive Statements in Bezug auf Maria aus.</p> <ul style="list-style-type: none"> - In der Bibel ist sehr wenig über Maria überliefert - Maria ist die Mutter von Jesus Christus 	<p>Zum Beispiel: Prozess der Heiligsprechung</p> <p>Theologische Unterschiede: Orthodox: Von Maria wird überwiegend in den liturgischen Texten immer in Bezug auf die Menschwerdung lobpreisend gesprochen. Es gibt keine gesonderte theologische Lehre über Maria – keine Mariologie.</p> <p>Katholisch: Von Maria wird gesagt, dass sie ohne Sünde geboren sei und dass sie nach ihrem Tod leiblich in den Himmel aufgenommen wurde.</p> <p>Evangelisch: Eine Festlegung, wer in der Kirche als besonderes Vorbild gelten soll, scheint evangelischen Christen kaum möglich und vor allem auch nicht nötig.</p> <p>Liturgische Texte über Maria: zum Beispiel „Es ist würdig und recht“, Abend-</p>

		<ul style="list-style-type: none"> - Marienverehrung lenkt von Gott und Jesus ab - Maria kann für uns ein Vorbild sein, sie ist unsere Fürbitterin vor Gott <p>Gelebte Frömmigkeit: Die Schülerinnen und Schüler suchen einen Interviewpartner anderer Konfession und interviewen ihn beziehungsweise sie fragen ihn über die Bedeutung von Heiligen und speziell über Maria in ihrem Leben aus.</p> <p>M,E Austausch über die Interviewergebnisse im Plenum zu den Diskrepanzen zwischen der Lehre der Kirche und gelebter Frömmigkeit.</p>	<p>und Morgengebete zu Mutter Gottes, liturgische Texte aus der Weihnachtszeit.</p> <p>www.obkd.de</p> <p>Das Kirchenjahr in der Tradition des Ostens und des Westens: IV. Christus feiern mit der Gottesmutter und allen Heiligen. Ein Dokument der Gemeinsamen Kommission der Deutschen Bischofskonferenz und der Orthodoxen Bischofskonferenz in Deutschland</p> <p>L BTV Personale und gesellschaftliche Vielfalt</p> <p>L BTV Toleranz, Solidarität, Inklusion, Antidiskriminierung</p> <p>Forme</p> <p>L BTV Formen von Vorurteilen, Stereotypen, Klischees</p> <p>L BTV Formen interkulturellen und interreligiösen Dialogs</p>
--	--	---	---

Der Mensch – ein Widerspruch in sich? Was ist der Mensch? (Ps. 8)

ca. 14 Stunden

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich in dieser Einheit mit der Würde des Menschen als Gottes Ebenbild, mit der Aufgabe des Menschen als Gottes Ebenbild und mit Mann und Frau als Ebenbild Gottes auseinander. Sie charakterisieren und analysieren einzelne Aspekte.

Außerdem erörtern sie Begierden und Suchtverhalten als Einschränkung der Freiheit und nehmen Stellung zu ihrer Wirkung auf Familie und Gesellschaft. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich kritisch mit Drogen und dem Drogenkonsum auseinander und konkretisieren ihr Wissen an einem Beispiel.

Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten sich das Ziel der Beichte. Die Sünde betrifft den Menschen nicht nur individuell, sondern zerstört seine Beziehung zu den Mitmenschen, zur Natur, zu Gott. Durch die Beichte können diese Beziehungen wiederhergestellt werden.

Prozessbezogene Kompetenzen	Inhaltsbezogene Kompetenzen	Konkretisierung, Vorgehen im Unterricht	Hinweise, Arbeitsmittel, Organisation, Verweise
Die Schülerinnen und Schüler können			
<p>2.2 Deuten 1. Texte aus der Bibel und der kirchlichen Tradition sachgemäß deuten</p> <p>2.3 Darstellen 2. Texte aus der Bibel und der orthodoxen Tradition in ihrer historischen Bedeutung und in ihrer Bedeutung für die Gegenwart interpretieren</p> <p>3. religiöse Motive im Alltag und in der Kultur erkennen und angemessen erläutern</p>	<p>3.2.1 Gott – Mensch – Welt (1) G: den Menschen als Gottes Abbild und Gleichnis charakterisieren und einzelne Aspekte davon benennen (Gen 1, 26-27; Gen 5, 1-2; Ps 8)</p> <p>M: den Menschen als Gottes Abbild und Gleichnis charakterisieren und einzelne Aspekte davon erklären (Gen 1, 26-27; Gen 5, 1-2; Ps 8)</p> <p>E: den Menschen als Gottes Abbild und Gleichnis charakterisieren und einzelne Aspekte davon analysieren (Gen 1, 26-27; Gen 5, 1-2; Ps 8)</p>	<p><i>1. Die Würde des Menschen als Gottes Ebenbild</i> Totenmaske und Namenskartusche des ägyptischen Pharaos Tutanchamun</p> <p>Erläuterung der Lehrkraft: Bedeutung des Namens – „lebendiges Bild des (Gottes) Amun“ –, Struktur der Kartuschen-Inschrift</p> <p>Lesen: Gen 1,26–28; 5,1–2.</p> <p>G,M Die Schülerinnen und Schüler beschreiben in einem Gespräch den Unterschied „Bibel – ägyptisches Denken“.</p> <p>E: Die Schülerinnen und Schüler erörtern in einem Gespräch den Unterschied „Bibel – ägyptisches Denken“.</p>	<p>Beides im Wikipedia-Artikel zu Tutanchamun</p> <p>Von links: Zwei Wörter in Buchstabenschrift zu je drei Zeichen („Amun“, „Tut“ – Bedeutung: „Bild“), dann ein Zeichen für ein Wort: Henkelkreuz für „anch“ = „Leben, lebendig“</p> <p>(Alle Menschen sind Gottes Abbild) Alternative: Film zu sozialer Ungerechtigkeit, etwa: Arbeitsbedingungen in Asiens Textilindustrie, 16 Minuten, Ökumenischer Medienladen DVK 1239</p> <p>L BTV Toleranz, Solidarität, Inklusion, Antidiskriminierung</p>

<p>2.7 Religiöse Sprache für sich erschließen und verwenden 1. religiöse Sprache reflektiert verwenden und für sich erschließen</p> <p>2. religiöse und theologische Begriffe erläutern und diese im Gespräch mit anderen einsetzen</p> <p>2.4 Urteilen 1. sich inhaltlich mit Weltanschauungen auseinandersetzen, Unterschiede und Ähnlichkeiten mit dem orthodoxen Glauben benennen und die eigenen Aussagen diesbezüglich argumentativ begründen</p> <p>2.5 Dialog führen 2. religiöse und ethische Einstellungen des anderen erkennen und verstehen sowie ihnen mit Toleranz, Respekt und Offenheit begegnen</p>		<p>G,M,E Sie setzen sich mit verschiedenen Bildern auseinander: Menschen in Not / Armut / Unterdrückung</p> <p>E: Gruppenarbeit: Bild beschreiben – Verhältnis zur Aussage der Gottebenbildlichkeit des Menschen herausarbeiten – Strategien zur Verbesserung der Situation entwickeln</p> <p><i>2. Die Aufgabe des Menschen als Gottes Ebenbild</i> Möglicher Impuls (Bild): Umweltzerstörung</p> <p>G,M,E Die Schülerinnen und Schüler beschreiben das Bild; ein Gespräch schließt sich über Gründe an, um solche Zustände zu ändern. - Erinnern an Gen 1,27; Information durch die Lehrkraft: Bedeutung von „Bild“ im Alten Orient:</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler versuchen in einem Gespräch die Frage nach der Aufgabe des Menschen im Sinne der Bibel zu beantworten. Lesen von Gen 1,28.</p> <p>Gespräch: Bedeutung von „herrschen“ und „unterwerfen“ im Sinne Gottes</p>	<p>Am Ende kann eine gemeinsame Aktivität außerhalb der Schule geplant werden (nach dem Gottesdienst, in der Jugendgruppe ...)</p> <p>Überall galt die Überzeugung, dass das Bild einer Person deren wirkmächtige Vergegenwärtigung darstellt. Im Kultbild des Tempels war der Gott selbst gegenwärtig; die Statue des Königs, in einer entfernten Reichsprovinz aufgestellt, repräsentierte den Herrscher und seine Macht.</p> <p>Gegebenenfalls: Ideal des „guten Königs“ einbringen; Märchenbilder des „guten Königs“, zum Beispiel bei C. S. Lewis, König der Löwen</p> <p>L BNE</p>
--	--	---	---

		<p>Aufnahme und Vertiefung des Anfangs-Impulses: Gründe für Christen, gegen Umweltzerstörung einzuschreiten.</p> <p>Ergebnisse werden schriftlich festgehalten.</p> <p>Veranschaulichung: Film „Schöpfung und Umwelt“</p> <p>E: Alternativ: Referat zum Engagement des Patriarchen Bartholomaios für die Ökologie oder zum Tag der Schöpfung (ACK)</p> <p><i>3. Mann und Frau als Ebenbild Gottes</i></p> <p>Arbeitsauftrag:</p> <p>G,M,E</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler unterstreichen den Satz aus Ps 8, der ihnen am besten gefällt und schreiben ihn noch einmal unter den Text.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler führen Gespräche zu:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Entsprechung zu Gen 1 und 5 und lesen Gen 2,18–23 • Gleichberechtigung von Mann und Frau? (Frau „nur“ „Hilfe“ für den Mann?) • Aufgaben von Männern und Frauen in der Kirche 	<p>Ökumenischer Medienladen DVK 1569</p> <p>Grundlage zum Beispiel: Vortrag seiner Allheiligkeit des ökumenischen Patriarchen Bartholomaios im Berliner Dom: „Nachhaltigkeit und Lob des Schöpfers - Plädoyer für eine ökologische Ethik aus orthodoxer Sicht“</p> <p>Ps 8, Texte verteilen</p> <p>Zur Klärung: Erinnern an Gen 1,27 Hinweis auf die Unterscheidung von Gleichartigkeit und Gleichwertigkeit. Die Übersetzung erweitern: Mitstreiterin; Gott wird als „Helfer“ des Menschen im AT bezeichnet, was Ihn keineswegs geringer macht</p> <p>L BTV Personale und gesellschaftliche Vielfalt</p> <p>L BTV Toleranz, Solidarität, Inklusion, Antidiskriminierung</p> <p>L BNE Teilhabe, Mitwirkung, Mitbestimmung</p>
--	--	---	--

<p>2.4 Urteilen 3. pauschale von differenzierten Aussagen begründet unterscheiden</p> <p>4. sich aus orthodoxer Perspektive mit dem Zeitgeschehen und seinen Herausforderungen auseinandersetzen und dadurch die eigene Urteilsfähigkeit entwickeln</p> <p>2.1 Wahrnehmen 1. religiöse Spuren in der persönlichen Lebenswelt aufdecken und zunehmend zu einem Gesamtbild zusammenfügen</p> <p>2.6 Handeln 1. sich für die Schwachen in ihrer Umgebung einsetzen</p> <p>2.3 Darstellen 4. die Präsentation des eigenen Standpunkts und anderer Positionen medial und adressatenbezogen aufbereiten</p> <p>2.4 Urteilen 2. zu ethischen Problemen der Gegenwart einen eigenen Standpunkt entwickeln und vertreten</p>	<p>3.2.1 Gott – Mensch – Welt (2) G: Begierden und Suchtverhalten als Einschränkung der Freiheit darstellen und ihre Wirkung auf Familie und Gesellschaft beschreiben</p> <p>M: Begierden und Suchtverhalten als Einschränkung der Freiheit erläutern und ihre Wirkung auf Familie und Gesellschaft charakterisieren</p> <p>E: Begierden und Suchtverhalten als Einschränkung der Freiheit erörtern und zu ihrer Wirkung auf Familie und Gesellschaft Stellung nehmen</p>	<p><i>4. Drogen und Drogenkonsum – Vorwissen, kritisch gesichtet</i></p> <p>G,M,E In einem Stuhlkreis setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit Drogen auseinander.</p> <p>Drogen symbolisierende Gegenstände (Tüte mit weißem Pulver, Spritze, (leere) Schnapsflasche, Zigarettenschachtel, Schokolade, Smartphone ...) liegen aus.</p> <p>Sie beschreiben die Gegenstände und deren Bedeutung und erarbeiten die Gemeinsamkeiten.</p> <p>Sie benennen die Merkmale von „Sucht“:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wirkungen der regelmäßigen Handlung: (scheinbar) positive – negative - Gründe, die Handlung immer wieder auszuführen - Sucht und Freiheit des Menschen - Berechtigung der Unterscheidung zwischen legalen und illegalen Drogen? <p>Bei Übereinstimmung werden die Ergebnisse schriftlich festgehalten.</p> <p>E: Ingeborg Bachmann: Reklame</p> <ul style="list-style-type: none"> - Struktur des Gedichts? - Begründete Antwort: Ist Drogenkonsum Thema des Gedichts? - Wenn ja: Inwiefern wird er kritisiert? 	<p>L PG Sucht und Abhängigkeit</p> <p>Innere Abhängigkeit von einer Handlung, regelmäßiger Vollzug – Unterscheidung physische und psychische Abhängigkeit – Phänomen der Co-Abhängigkeit der Umgebung Glücksgefühl, Probleme bei Bewältigung des Alltags (Tendenz zur Steigerung der Häufigkeit und Intensität)</p> <p>(Verdrängungsmechanismus, der das Ende nicht vermeiden kann)</p>
--	---	--	--

<p>2.5 Dialog führen 1. die eigene Tradition und erworbenes Wissen mit Blick auf die Perspektive des anderen verständlich darstellen sowie den eigenen Standpunkt argumentativ und sachbezogen vertreten</p> <p>2.6 Handeln 4. ihr eigenes Leben und ihre Umwelt im Rahmen ihrer Möglichkeiten friedvoll und gerecht gestalten</p> <p>2.7 Religiöse Sprache für sich erschließen und verwenden 3. eigene religiöse Erfahrungen und Gottesvorstellungen auf unterschiedlichen Ebenen zum Ausdruck bringen</p>		<p>G,M,E Gespräch: Wie kann man Menschen helfen, vom Drogenkonsum wegzukommen?</p> <p><i>5. Konkretisierung: ein Beispiel</i></p> <p>G,M,E Film zu einer bestimmten Droge. <i>Kampf gegen Drogenmissbrauch</i></p> <p>In einem Gespräch tauschen sich die Schülerinnen und Schüler aus über den Sinn von:</p> <ul style="list-style-type: none"> * Verboten mit Strafandrohung * Abschreckung: Beschreiben der Folgen für den Süchtigen und seine Umwelt durch drastische Bilder und Texte * Stärkung des Selbstwertgefühls (denn: Flucht in die Droge ist Folge einer Überforderung) * Liebes- und Kontaktzug * Hilfsangeboten <p>Gespräch: M,E:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gründe, warum Christen ein starkes Selbstwertgefühl haben können? (Gottebenbildlichkeit) - Freiheit der Christen als Stellvertreter Gottes \leftrightarrow Suchtverhalten 	<p>„Das Prinzip Alkohol“ oder „Modedroge Cannabis“ – oder zum Schicksal eines Drogenabhängigen: „Henryk – Porträt eines Junkies“ Medienladen: DVK 911; 30 Minuten oder DVK 7090, 24 Minuten (beide mit ergänzenden Materialien und Arbeitsblättern) DVK 537, 30 Minuten</p> <p>„Positionieren“: 5 Blätter mit den Vorschlägen werden an den Raumwänden aufgehängt – die Schülerinnen und Schüler stellen sich zu dem ihnen am sinnvollsten erscheinenden Vorschlag. Gespräch zwischen den Gruppen</p> <p>Alternativ bei Klassengruppen, die sich besser kennen: Die Schülerinnen und Schüler schreiben sich gegenseitig auf Zetteln, die am Rücken angebracht sind, ihre jeweiligen Stärken.</p>
---	--	---	--

		<p>G,M,E Notiz auf Zettel: Was sind meine Stärken? Warum bin ich wertvoll?</p> <p>Information durch die Lehrkraft: Wappen als Ausdruck der Fähigkeiten und Stärken eines Menschen</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler gestalten „Mein Wappen“.</p> <p>Dann „Gallery Walk“</p>	<p>Beschränkung des Gesprächs danach: nur Lob und konkrete Rückfragen erlaubt</p>
<p>2.1 Wahrnehmen 1. religiöse Spuren in der persönlichen Lebenswelt aufdecken und zunehmend zu einem Gesamtbild zusammenfügen</p> <p>2. 3 Darstellen 3. religiöse Motive im Alltag und in der Kultur erkennen und angemessen erläutern</p> <p>2.2 Deuten 1. Texte aus der Bibel und der kirchlichen Tradition sachgemäß deuten</p> <p>2.4 Urteilen 1. sich inhaltlich mit Weltanschauungen auseinandersetzen, Unterschiede und Ähnlichkeiten mit dem orthodo-</p>	<p>3.2.3 Das liturgische Leben der Kirche (3) G: sich mit Vergänglichkeit und Sterben auseinandersetzen und den liturgischen Umgang mit dem Tod an Beispielen darstellen</p> <p>M: sich mit Vergänglichkeit und Sterben auseinandersetzen und den liturgischen Umgang mit dem Tod an Beispielen erläutern</p> <p>E: sich mit Vergänglichkeit und Sterben auseinandersetzen und den liturgischen Umgang mit dem Tod an Beispielen interpretieren</p>	<p>1. <i>Problematisierung des Todes</i></p> <p>G,M,E Die Lehrkraft bringt ein Bild von einem Friedhof an der Tafel an. Die Schülerinnen und Schüler bekommen Karteikarten, auf denen sie ihre persönlichen Antworten auf folgende Fragen notieren:</p> <p>a) Welche Gefühle hast du, wenn du an den Tod denkst? b) Warum ist der Mensch sterblich?</p> <p>Die Karteikarten werden an der Tafel angebracht; Klassengespräch folgt</p> <p>2. <i>Lösungsansätze in der menschlichen Geschichte</i></p> <p>G,M,E Wie gehen unterschiedliche Kulturen/Religionen mit dem Tod um?</p>	<p>Alternativer Anfang: Slogan „Der Tod gehört zum Leben“</p> <p>Mögliche Quellen: Das Totenbuch von Ägypten und Internetrecherche</p>

<p>den Glauben benennen und die eigenen Aussagen diesbezüglich argumentativ begründen</p> <p>2. 7 Religiöse Sprache für sich erschließen und verwenden</p> <p>4. religiöse Ausdrucksformen der anderen Konfessionen und Religionen sensibel wahrnehmen und deuten</p> <p>2.2 Deuten</p> <p>2. symbolische Ausdrucksformen, wie zum Beispiel liturgische Handlungen, Kirchenarchitektur und Ikonographie, verstehen und versprachlichen</p> <p>2.2 Deuten</p> <p>1. Texte aus der Bibel und der kirchlichen Tradition sachgemäß deuten</p> <p>2.3 Darstellen</p> <p>4. die Präsentation des eigenen Standpunkts und anderer Positionen medial und adressatenbezogen aufbereiten</p>		<p>Partnerarbeit: Jedes Paar nimmt sich ein Bild zum Tod in verschiedenen Kulturen samt relevanter Texte: Ägypten, Atheismus (Mausoleum von Lenin), Indien (Reinkarnation), Altes Testament (Genesis 2 und 3), Neues Testament (Joh. 11,1–44), und erarbeitet einen Aspekt des Verhältnisses der Menschheit zum Tod;</p> <p>Die Ergebnisse werden zusammengetragen</p> <p>3. <i>Lazarus-Geschichte in Bild und Wort</i></p> <p>G,M,E</p> <p>Bildbetrachtung: Ikone der Auferweckung des Lazarus (eventuell ergänzt durch ein Foto des Grabes des Lazarus in Bethanien), Vergleich mit dem Text von Joh. 11.</p> <p>Gruppenarbeit:</p> <p>G,M: Jede Gruppe erhält einen Text aus dem Gottesdienst am Lazarussamstag und beschreibt ihn unter der Fragestellung: Wie geht die Orthodoxe Kirche in ihrer liturgischen Dichtung mit dem Tod um?</p> <p>E: Jede Gruppe erhält einen Text aus dem Gottesdienst am Lazarussamstag und interpretiert ihn unter der</p>	<p>L BTV Wertorientiertes Handeln</p> <p>Die Partner, die sich in 2. mit Joh. 11 auseinandergesetzt haben, tragen als Experten den Text vor.</p> <p>Otfried Hofius, Die Auferweckung des Lazarus in den gottesdienstlichen Hymnen der Orthodoxen Kirche. Ein Beitrag zur Auslegungsgeschichte von Joh. 11, 1–44 in <i>Review of Ecumenical Studies Sibiu</i>, 6(2014) 3, 428–448.</p>
--	--	---	--

		<p>Fragestellung: Wie geht die Orthodoxe Kirche in ihrer liturgischen Dichtung mit dem Tod um?</p> <p>G,M,E Präsentation im Plenum</p> <p>Gemeinschaftsarbeit: Gestaltung eines großen Plakats zur Aussage in Joh. 11,25 („Ich bin die Auferstehung und das Leben ...“).</p> <p>Die Arbeit wird begleitet durch deutschsprachige Gesänge zum Lazarussamstag.</p>	<p>Dreifaltigkeitskloster Buchhagen; Einsiedelei Hl. Justin; Gesänge des Klosters Niederaltaich</p>
<p>2.2 Deuten 2. symbolische Ausdrucksformen, wie zum Beispiel liturgische Handlungen, Kirchenarchitektur und Ikonographie, verstehen und unter Verwendung von Fachbegriffen versprachlichen</p> <p>2.6 Handeln 5. außerschulische Handlungsfelder zum Beispiel in ihrer Kirchengemeinde (ministrieren, singen, lesen, bei Gemeindefesten gestaltend mitwirken) erkennen und sich nach Möglichkeit handelnd einbringen</p> <p>2.3 Darstellen</p>	<p>3.2.3 Das liturgische Leben der Kirche (4) G: die Bedeutung von Sakramenten erklären</p> <p>M: die Bedeutung von Sakramenten herausarbeiten</p> <p>E: die Bedeutung von Sakramenten entfalten</p>	<p><i>Hinführung zur Bedeutung des Sakraments der Beichte</i></p> <p>G,M,E Die Schülerinnen und Schüler äußern sich in einem Schreibgespräch zum Stichwort „Streit“.</p> <p>Mögliche Fragen: Wie geht es Menschen nach dem Streit? Wie leidet eine Beziehung zwischen den Menschen darunter? Wonach sehnt man sich nach dem Streit?</p> <p>Sie tauschen sich im Plenum über die Plakate aus.</p>	<p>Auf den Plakaten können Fragen als Impulse dienen:</p> <p>L PG Selbstregulation und Lernen L PG Sucht und Abhängigkeit</p> <p>Weitere Möglichkeit: „Knotenübung“: Es werden Seilstücke 1,5 Meter genommen, jedes Stück wird geknotet, die Personen nehmen jeweils ein Ende des geknoteten Seilstücks in die Hand, wobei der Kreis an einer Stelle offen bleiben muss. Aufgabe: Die Knoten aller Seilstücke zu lösen, ohne dabei die Seilenden loszulassen. Reflexion über „Knoten“ zwischen Menschen, Beziehung zu Gott wird auch durch</p>

<p>2. Texte aus der Bibel und der orthodoxen Tradition in ihrer historischen Bedeutung und in ihrer Bedeutung für die Gegenwart interpretieren</p> <p>2.1 Wahrnehmen 3. religiöse Phänomene auf unterschiedlichen Ebenen des Hörens, des Sehens, des Schmeckens, des Riechens wahrnehmen und in Erklärungszusammenhänge einordnen</p> <p>2.2 Deuten 2. symbolische Ausdrucksformen, wie zum Beispiel liturgische Handlungen, Kirchenarchitektur und Ikonographie, verstehen und versprachlichen</p>		<p>Streit kann Menschen voneinander entfernen. Unter der verletzten Beziehung können Menschen leiden.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler führen ein Unterrichtsgespräch: Was kann den Menschen von Gott entfernen? Wie kann die Beziehung zu Gott verletzt werden?</p> <p>Vortrag der Lehrkraft: Sakramente in der Orthodoxen Kirche als Möglichkeit, Gott nahe zu sein und die Beziehung zu ihm zu stärken.</p> <p>In den Sakramenten können Menschen Gottes Gnade empfangen und Gott nahe werden, mit ihm in Gemeinschaft sein.</p> <p>Sakrament der Beichte – eins der sieben Sakramente.</p> <p>Unterrichtsgespräch über die Beichte: Warum ist die Beichte ein Sakrament? Was können die Gründe dafür sein? Warum haben Menschen das Bedürfnis zu beichten?</p>	<p>gestörte Beziehung zu den Mitmenschen, aber auch zu sich selbst (zum Beispiel das Drogenthema oben) verletzt</p> <p>Glossar: Begriffe „sacramentum“, „mysterion“. Entsprechende Begriffe in den Sprachen der Schülerinnen und Schüler. Möglicher Impuls aus der Literatur: „Schuld und Sühne“ von F. Dostojewski, konkret das Gespräch zwischen Sonja und Raskolnikoff, in dem sie ihm rät, öffentlich sein Vergehen zu beichten.</p> <p>Mögliche Ergänzung: Unterschied zwischen Zeichen und Symbol: Symbol als Realpräsenz, als mystische Gegenwart dessen, was man mit den Augen nicht sieht. Bildtheologie: Ikonen deuten auf die Gegenwart des Abgebildeten hin und nicht auf seine Abwesenheit.</p> <p>Ergänzung: Gespräch über mögliche Heilswirkung der Beichte Anknüpfung: Sakrament der Taufe, in dem Sünden vergeben werden. (Klasse 5/6, 3.1.3.4)</p>
---	--	---	--

		<p>G, M: Die Schülerinnen und Schüler betrachten Bilder/Fotos mit einer beichtenden Person.</p> <p>E: Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten Bedeutungsunterschiede beim Begriff „Beichte“ in anderen Sprachen: „confession“, „ispowed“. Auch die Begriffe „Reue“ und „Metanoia“ sollten besprochen werden.</p> <p>G,M,E: Unterrichtsgespräch: Was bedeutet Beichte? Wann gehen Menschen zur Beichte? Warum ist die Beichte ein Sakrament?</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler lernen unterschiedliche Praxen der Orthodoxen Kirchen in Bezug auf das Sakrament der Beichte kennen.</p> <p>Mögliches Ergebnis: Das Sakrament der Beichte ist unter anderem Sakrament der Wiederherstellung der Gemeinschaft mit Gott und den Menschen.</p>	<p>Tafel</p> <p>Das ursprüngliche Ziel der Beichte - Wiederherstellung der Gemeinschaft mit der Kirche. Die Sünde betrifft den Menschen nicht nur individuell, sondern zerstört seine Beziehung zu den Mitmenschen, zur Natur, zu Gott sowie die Gemeinschaft.</p> <p>http://www.orthphoto.net/</p>
--	--	--	---

Komm und sieh! – Kirchenarchitektur und Ikone als sichtbare Theologie

ca. 10 Stunden

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich in dieser Einheit mit der Kirchenarchitektur auseinander. Sie erarbeiten sich die Bedeutung der Ikonostase und des Altarraumes. Sie erfahren: „Der orthodoxe Christ, zu welcher Zeit und in welchen Umständen immer er auch lebt, wird beim Betreten des Tempels das Bewusstsein haben, dass hier das Königtum Gottes ist, gegenwärtig bereits, dass hier Christus da ist, in der sakramentalen Kommunion in seinem Fleische und Blute, in dem Evangelium, das der Priester verkündet, in dem Gebet der ganzen Kirche“.

Prozessbezogene Kompetenzen	Inhaltsbezogene Kompetenzen	Konkretisierung, Vorgehen im Unterricht	Hinweise, Arbeitsmittel, Organisation, Verweise
Die Schülerinnen und Schüler können			
<p>2.1 Wahrnehmen 2. ihre Wahrnehmungsfähigkeit durch die christliche Haltung des Empfangens und der Teilhabe vertiefen, wie sie in ihrer ganzen Tiefe im zentralen Heilsgeschehen der göttlichen Liturgie erfahren werden kann</p> <p>3. religiöse Phänomene auf unterschiedlichen Ebenen des Hörens, des Sehens, des Schmeckens, des Riechens wahrnehmen und in Erklärungszusammenhänge einordnen</p> <p>2.2 Deuten 2. symbolische Ausdrucksformen, wie zum Beispiel liturgische Handlungen, Kirchenarchitektur und Ikonographie, verstehen und versprachlichen</p> <p>2.3 Darstellen</p>	<p>3.2.3 Das liturgische Leben der Kirche (6) G,M: Merkmale der Ikone und ihren Sinn erläutern (zum Beispiel Christus-, Gottesmutter-, Heiligen- oder Festtagsikonen)</p> <p>E: Merkmale der Ikone und ihren Sinn interpretieren (zum Beispiel Christus-, Gottesmutter-, Heiligen- oder Festtagsikonen)</p> <p>(5) G: die Struktur der Göttlichen Liturgie beschreiben</p> <p>M: die Struktur der Göttlichen Liturgie darstellen</p>	<p>G,M,E Gallery Walk: Die Schülerinnen und Schüler schauen sich Ikonen unter der Fragestellung an: Welche Gemeinsamkeiten sind auf den Ikonen festzustellen? Was ist typisch für eine Ikone im Unterschied zu religiösen Kunstwerken?</p> <p>Es folgt ein Unterrichtsgespräch: Warum gibt es spezifische Ausdrucksmittel bei den Ikonen? Welche Bedeutung könnten die Farben auf den Ikonen haben?</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten auf verschiedenen Niveaustufen anhand ausgewählter Textstellen über Ikonen die Bedeutung einzelner Elemente auf den Ikonen.</p> <p>Gruppenarbeit</p>	<p>Fotokopien verschiedener Ikonen. Bilder mit religiösen und biblischen Motiven</p> <p>(zum Beispiel goldener/heller Hintergrund, Nymphen, große Augen, kleiner Mund, schematische Darstellung, unproportionale Architektur, Beschriftung)</p> <p>L MB Medienanalyse</p> <p>L MB Mediengesellschaft</p> <p>zum Beispiel: Konrad Onasch, Ikonen, Orbis 2001; L. Ouspensky, Sinn und Sprache der Ikonen. In: L. Ouspensky/V. Lossky, Der Sinn der</p>

<p>4. die Präsentation des eigenen Standpunkts und anderer Positionen medial und adressatenbezogen aufbereiten</p>	<p>E: die Struktur der Göttlichen Liturgie erläutern</p>	<p>G,M: Anhand einer Ikone (zum Beispiel Christus-, Gottesmutter-, Heiligen- oder Festtagsikonen) die Bedeutung des Dargestellten mit Blick auf die Darstellungsmittel erläutern</p> <p>E: Anhand einer Ikone (zum Beispiel Christus-, Gottesmutter-, Heiligen- oder Festtagsikonen) die Bedeutung des Dargestellten mit Blick auf die Darstellungsmittel interpretieren</p> <p>G,M,E Präsentation der Ergebnisse im Plenum</p> <p>Kirchengebäude als sakramentaler Ort (der Eucharistiefeier)</p> <p>G,M,E Vortrag der Lehrkraft: Kirche von Anfang an als Ort des Zusammenkommens und des eucharistischen Brotbrechens</p> <p>Dialog zwischen dem Altarraum und dem Kirchenschiff wird durch die Ikonostase vermittelt</p> <p>Bildbetrachtung: Ikonostasen in verschiedenen Kirchen</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler führen ein Unterrichtsgespräch: Wie wirkt eine Ikonostase auf mich? Was passiert hinter der Ikonostase (im</p>	<p>Ikonen. Bern und Olten 1952, S. 25–45.</p> <p>Hilfestellung: Ausschnitte aus der Heiligen Schrift, den liturgischen Texten, Heiligenviten.</p> <p>Arbeitsblatt zur Ikone ausfüllen: Motiv, Farben/Material, Technik/Stil.</p> <p>Besuch bei einer Ikonenmalerin beziehungsweise einem Ikonenmaler</p> <p>Alexander Schmemmann, Eucharistie. Sakrament des Gottesreiches. Freiburg 2005, S. 39ff.</p> <p><i>Sobor</i> (russ.) -Zusammenkommen (vom Himmel und Erde)</p> <p>Ausrichtung des Kirchenschiffes hin zum Altarraum, aber auch der Altarraum braucht das Kirchenschiff</p> <p>Die Auswahl an Bildern soll Ikonostasen in unterschiedlichen Größen und aus unterschiedlichen Kirchen enthalten. www.orthphoto.net</p> <p>Zwar trennt die Ikonostase Teile des Kirchenraumes, doch ist ihre Funktion eine verbindende. Die Ikone ist ein</p>
--	---	---	--

		<p>Altarraum) und vor der Ikonostase (im Kirchenschiff)?</p> <p>Zusammentragen der Ergebnisse</p> <p>Weitere Ergänzungen durch die Lehrkraft</p> <p>G,M,E</p> <p>Anhand verschiedener Bilder von Ikonostasen erarbeiten die Schülerinnen und Schüler das Ordnungsschema der Ikonostase und besprechen es.</p> <p>Ergebnissicherung, indem die Schülerinnen und Schüler das Schema auf vorbereitete Arbeitsblätter übertragen.</p> <p>E: Ergebnissicherung im Gespräch: Ikonostase als Vergegenwärtigung der göttlichen Präsenz in der Welt und im Menschen (die Heiligen); Anknüpfung an die Architektur des AT-Tempels</p> <p>Altarraum, sein Aufbau in Bezug auf die Göttliche Liturgie.</p> <p>G,M,E</p>	<p>Zeugnis der Verbindung des Göttlichen mit dem Menschlichen - der Menschwerdung Gottes. In der Kirche wird diese Verbindung in den Sakramenten erfahren. Die Ikonostase hat ihren Ursprung in dieser Erfahrung. So wird oft die Kirche „Himmel auf Erden“ genannt. Trotz der optischen Trennung des Kirchenraumes durch die Ikonostase gibt es keine Trennung in Bezug auf die Heiligkeit des Kirchenraumes: „Wie der Altartisch ist das Gotteshaus als Ganzes gesalbt mit heiligem Chrisam, die ganze Kirche wird als Heiligtum, als heiliger Ort ‚besiegelt‘“ (A. Schmemmann, a.a.O., S. 42).</p> <p>Schematische Darstellung einer Ikonostase: Th. Bremer, „Verehrt wird er in seinem Bilde ...“ Quellenbuch zur Geschichte der Ikonentheologie, Trier 2014, S. 100.</p> <p>Bilder des Altarraumes und einzelner</p>
--	--	---	---

		<p>Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten anhand von Texten und Bildern den Aufbau des Altarraumes und Funktionen einzelner Gegenstände in Bezug auf den Gottesdienst.</p> <p>Ergebnis: Altar steht als Symbol Christi und seines Reiches.</p>	<p>Gegenstände</p> <p>Film über die Göttliche Liturgie</p> <p>L BO Informationen über Berufe, Bildungs-, Studien- und Berufswege</p>
--	--	---	---

Zeugnisse der Gotteserfahrung; Gotteserfahrung zur Sprache bringen

ca. 10 Stunden

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich in dieser Einheit mit der Heiligen Schrift auseinander. Sie interpretieren ausgewählte Psalmen (zum Beispiel messianische, Buß-, Schöpfungs-, Klage- beziehungsweise Lobpsalmen) als Ausdrucksform menschlicher Gotteserfahrung, die den Menschen als Gottes Abbild und Gleichnis charakterisieren und analysieren einzelne Aspekte (Gen 1, 26-27; Gen 5, 1-2, Ps 8). Sie interpretieren Erzählungen von Gotteserfahrungen im Alten Testament (zum Beispiel Gen 18; 1. Kön 19; Ex 3) und erläutern Grundzüge der Trinitätslehre anhand eines theologischen Quellentextes.

Prozessbezogene Kompetenzen	Inhaltsbezogene Kompetenzen	Konkretisierung, Vorgehen im Unterricht	Hinweise, Arbeitsmittel, Organisation, Verweise
Die Schülerinnen und Schüler können			
<p>2.1 Wahrnehmen 1. religiöse Spuren in der persönlichen Lebenswelt aufdecken und zunehmend zu einem Gesamtbild zusammenfügen</p> <p>2.2 Deuten 1. Texte aus der Bibel und der kirchlichen Tradition sachgemäß deuten</p> <p>3. Glaubenszeugnisse in ihrer Bedeutsamkeit für persönliche und gesellschaftliche Fragen heute verstehen sowie auf Problemsituationen übertragen</p> <p>2.3 Darstellen 1. grundlegende Ausdrucksformen religiösen Glaubens eindeutig nachvollziehbar beschreiben</p> <p>2. Texte aus der Bibel und der orthodoxen Tradition in ihrer historischen Bedeutung und in ihrer Bedeutung für</p>	<p>3.2.2 Die Heilige Schrift (2) G,M: ausgewählte Psalmen als Ausdrucksform menschlicher Gotteserfahrung untersuchen (zum Beispiel messianische, Buß-, Schöpfungs-, Klage- beziehungsweise Lobpsalmen)</p> <p>E: ausgewählte Psalmen als Ausdrucksform menschlicher Gotteserfahrung interpretieren (zum Beispiel messianische, Buß-, Schöpfungs-, Klage- beziehungsweise Lobpsalmen)</p>	<p><i>1. Gotteserfahrung in der Schöpfung</i> G,M,E Die Schülerinnen und Schüler bearbeiten einen Fragebogen: Wo und wann kann man Gott erfahren? (ankreuzen, Mehrfachankreuzungen möglich) Auswertung: Häufigkeit der Ankreuzungen feststellen, Gespräch</p> <p>E: Lesen: Psalm 104</p> <p>M,E: Gegebenenfalls nur in Auszügen Gespräch: Wo und wie wird Gott hier erfahren?</p> <p>Anschließend stellen die Schülerinnen und Schüler Parallelen zum Fragebogen her.</p>	<p>Möglicher Fragebogen: * beim stillen Gebet * beim Gottesdienst * allein in meiner Lieblingskirche * Bei einer besonders schweren Entscheidung * in der Natur (Spaziergang im Wald, Ausblick vom Gipfel) * beim Lesen in der Heiligen Schrift * in Augenblicken erfüllter Liebe * bei ...</p> <p>Gegebenenfalls: nur in Auszügen. Der oder die Vorlesende sollte den Text schon kennen.</p> <p>Hinweis: Heute wird Gott nicht mehr unbedingt als direkte Ursache hinter jedem Geschehen in der Natur gesehen. Gott hat vielmehr die Welt so geschaffen, dass sie sich selbst sinnvoll weiterentwickelt (Aufgabe des Menschen als Stellvertreter Gottes dabei). Gleichzeitig gibt es Gebete für</p>

<p>die Gegenwart interpretieren</p> <p>2.7 Religiöse Sprache für sich erschließen und verwenden 1. religiöse Sprache reflektiert verwenden und für sich erschließen</p> <p>3. eigene religiöse Erfahrungen und Gottesvorstellungen auf unterschiedlichen Ebenen zum Ausdruck bringen</p> <p>2.1 Wahrnehmen 1. religiöse Spuren in der persönlichen Lebenswelt aufdecken und zunehmend zu einem Gesamtbild zusammenfügen</p> <p>2.2 Deuten 1. Texte aus der Bibel und der kirchlichen Tradition sachgemäß deuten</p> <p>3. Glaubenszeugnisse in ihrer Bedeutsamkeit für persönliche und gesellschaftliche Fragen heute verstehen sowie auf Problemsituationen übertragen</p> <p>2.3 Darstellen 2. Texte aus der Bibel und der orthodoxen Tradition in ihrer historischen Bedeutung und in ihrer Bedeutung für die Gegenwart interpretieren</p>		<p>Die Schülerinnen und Schüler notieren:</p> <p>Mein Lieblingsort, an dem ich Gott als Schöpfer der Welt erahnen kann (beschreiben und erläutern, durch gemaltes Bild oder Fotografie ergänzen).</p> <p><i>2. Die Gegenwart Gottes in und über unserem Leben</i></p> <p>G,M,E: Die Schülerinnen und Schüler führen ein Gespräch über:</p> <p>Lenkt Gott unser Leben? Wenn ja: Wie tut er das? Vorlesen (lassen) Psalm 23: Gespräch: Antwort auf unsere Frage? Zustimmung? Deutungen zu folgenden 5 Psalmversen in unterschiedlichen Niveaugruppen</p> <p>Zu (1) – Ich bin kein Schaf, deshalb brauche ich auch keinen Hirten - Mir fehlt nichts; ich brauche niemanden, der für mich sorgt. - Es wäre natürlich schön, wenn es auch später jemanden gibt, der mir im Falle eines Falles hilft – wie jetzt meine Eltern.</p> <p>Zu (2) – So friedlich will ich es gar nicht haben – ich brauche immer eine Herausforderung! - Es gibt schon Tage, an denen wünsche ich mir, dass all das nicht mehr</p>	<p>gute Witterungsverhältnisse etc. Begleitung Hintergrundmusik (zum Beispiel Dvořák, Symphonie aus der Neuen Welt)</p> <p>Vorlage zum Ankreuzen erstellen! Erläuterung der Lehrkraft: Vers 6 ist weggelassen, weil er die besondere Situation des Psalmdichters anspricht (Anstellung im Jerusalemer Tempel)</p> <p>Ergänzende Hinweise im Gespräch: Gott wirkt indirekt (durch andere Menschen und ihre liebevolle Fürsorge, durch „Zufälle“ ...; Gott lässt dem Menschen Freiheit (zum Beispiel: Feindselige Handlungen anderer sind nicht als Strafe Gottes für mich aufzufassen). Gottes Hilfe/Lenkung lässt sich nie beweisen; man kann nur an sie glauben.</p>
---	--	---	--

<p>2.7 Religiöse Sprache für sich erschließen und verwenden</p> <p>1. religiöse Sprache reflektiert verwenden und für sich erschließen</p> <p>3. eigene religiöse Erfahrungen und Gottesvorstellungen auf unterschiedlichen Ebenen zum Ausdruck bringen</p> <p>5. über Fragen nach Sinn und Transzendenz angemessen sprechen</p>		<p>da ist, was sonst über mir zusammenschlägt: Schule – Ansprüche der Eltern – Streit mit Freunden ...</p> <p>Zu (3) – Auch wenn ich alles hätte – ein Gefühl der Sehnsucht wird wohl immer in mir bleiben.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Mein Verlangen wird dann gestillt sein, wenn ich ein Jahreseinkommen von einer Million habe. - Ich bin mit meinen Freunden und meinen Hobbies zufrieden. <p>Zu (4) – Auch mir geht es manchmal schlecht – aber die Hoffnung auf jemanden, der mir dann beisteht, habe ich aufgegeben.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ich finde den Gedanken toll, dass da jemand ist, der mich hält – auch in Einsamkeit, Leid und Tod. - Wenn es dunkel wird, knipse ich eine Taschenlampe an – ich denke, in Schwierigkeiten komme ich am besten allein zurecht. <p>Zu (5) – Ich habe keine Feinde. Und wenn ich welche hätte, würde ich sie nicht dadurch ärgern, dass ich ihnen zeige, wie gut es mir geht.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ich finde es blöd, dass mein Glaube an Gott belohnt werden soll durch Materielles: Essen, Trinken, Reichtum (Stimmen tut's sowieso nicht). - Ich bin schon manchmal unsicher, wenn ich in eine neue Situation, unter fremde Menschen komme. Wenn der Satz nur heißt, dass ich mich dann auf 	
---	--	---	--

		<p>Gott verlassen kann, dann stimme ich zu.</p> <p>Gemeinsam Singen: Dietrich Bonhoeffer, Von guten Mächten treu und still umgeben</p>	<p>Alternative: Vorlesen von: Bertolt Brecht, Das Paket des lieben Gottes</p>
<p>2.2 Deuten 1. Texte aus der Bibel und der kirchlichen Tradition sachgemäß deuten</p> <p>3. Glaubenszeugnisse in ihrer Bedeutsamkeit für persönliche und gesellschaftliche Fragen heute verstehen sowie auf Problemsituationen übertragen</p> <p>2.3 Darstellen 1. grundlegende Ausdrucksformen religiösen Glaubens eindeutig nachvollziehbar beschreiben</p> <p>2. Texte aus der Bibel und der orthodoxen Tradition in ihrer historischen Bedeutung und in ihrer Bedeutung für die Gegenwart interpretieren</p> <p>2.7 Religiöse Sprache für sich erschließen und verwenden 1. religiöse Sprache reflektiert verwenden und für sich erschließen</p> <p>2. religiöse und theologische Begriffe erläutern und diese im Gespräch mit</p>	<p>3.2.2 Die Heilige Schrift (3) G,M: Erzählungen von Gotteserfahrungen im Alten Testament untersuchen (zum Beispiel Gen 18; 1. Kön 19; Ex 3)</p> <p>E: Erzählungen von Gotteserfahrungen im Alten Testament interpretieren (zum Beispiel Gen 18; 1. Kön 19; Ex 3)</p>	<p><i>3. 1 Kön19: Die Gotteserfahrung des Elija</i></p> <p>G,M,E: Die Schülerinnen und Schüler bereiten zu Feuer, Erdbeben, Sturm pantomimische Darstellungen in Partnerarbeit vor und stellen sie dar</p> <p>Sie untersuchen und interpretieren in verschiedenen Niveaustufen verschiedene Bibelstellen in Partnerarbeit:</p> <p>Wie /in welchem Naturgeschehen wird Gott erfahren? Was wird damit über Gott gesagt?</p> <p>Apg 2,1–13 – Ps 29 – Ex 24,14–18 – Ex 19,11–19 – Ps 118,8–16</p> <p>Ergebnis: Stärke und Macht Gottes – er kann unsere alltägliche Lebensordnung zerschlagen</p> <p>Lesen von 1 Kön 19,8–13</p> <p>Ergebnis des Vergleichs mit den anderen Stellen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gott ist überall, auch im Schwachen, im Kleinen, im Unscheinbaren. - Biblische Aussagen über das Erscheinen Gottes passen nicht bruchlos zusammen, sie akzentuieren unterschiedliche Wirkungsweisen Got- 	<p>Welchen Zeitpunkt der Erzählung hat der Künstler gewählt, und warum? Bildaufbau? Gesichtsausdruck/Haltung des Elija?</p> <p>Möglicher Einstieg: Vorbereiten einer Schwarz-Weiß-Strichskizze des Köder-Bildes, die Schüler kolorieren lassen</p> <p>Alternative: Sigmunda May, Elija in der Felsspalte</p> <p>Felix Mendelssohn-Bartholdy, Oratorium Elias, Chorgesang „Baal, erhöre uns“</p>

<p>anderen einsetzen</p> <p>3. eigene religiöse Erfahrungen und Gottesvorstellungen auf unterschiedlichen Ebenen zum Ausdruck bringen</p> <p>5. über Fragen nach Sinn und Transzendenz angemessen sprechen</p> <p>2.2 Deuten 1. Texte aus der Bibel und der kirchlichen Tradition sachgemäß deuten</p> <p>2.3 Darstellen 2. Texte aus der Bibel und der orthodoxen Tradition in ihrer historischen Bedeutung und in ihrer Bedeutung für die Gegenwart interpretieren</p>		<p>tes.</p> <p>Gespräch über (Tafel): Ein Gott, der darauf verzichtet, sich in Donner, Blitz und alle Gewalt zu kleiden; Ein Gott, der sich herablässt, im leisen Wind, im sanften Hauch zu wohnen: Er will in der Unscheinbarkeit erkannt sein oder unerkant bleiben: so liefert er sich den Menschen aus (Gertrud Fussenegger)</p> <p><i>4. 1 Kön 19: Die Gotteserfahrung des Elija (zweiter Teil)</i></p> <p>G,M,E Bildbetrachtung: Janet Brooks-Gerloff, Das leise Säuseln, oder Sieger Köder, Elija am Horeb Die Schülerinnen und Schüler führen ein Gespräch über das Bild</p> <p>Vorbereitung eines Steckbriefs über das Leben des Elija und Präsentation</p> <p>Gespräch: Wie erfährt Elija in seinem Leben das Wirken Gottes? Vergleicht mit 1 Kön 19!</p> <p>(Gegensatz: Mächtige Wundertaten – Gottes Stimme als leises sanftes Säuseln)</p>	<p>Bilder aus der Sinai oder der Judäischen Wüste</p> <p>Vorlesende sollten sich mit dem Text schon vertraut gemacht haben. Der Totschlag des Ägypters: verurteilen, Situation der unterdrückten Israeliten in Rechnung stellen</p>
--	--	--	---

<p>2.1 Wahrnehmen</p> <p>1. religiöse Spuren in der persönlichen Lebenswelt aufdecken und zunehmend zu einem Gesamtbild zusammenfügen</p> <p>2. ihre Wahrnehmungsfähigkeit durch die christliche Haltung des Empfangens und der Teilhabe vertiefen, wie sie in ihrer ganzen Tiefe im zentralen Heilsgeschehen der göttlichen Liturgie erfahren werden kann</p>		<p>Problematisieren: Blutige Bestrafung der Baalspriester (Reaktion auf die Tötung der Jahwe-Propheten, vom Menschenbild des Alten, erst recht des Neuen Testaments her: nicht zu rechtfertigen)</p> <p><i>5. Wüstenerfahrung und Gotteserfahrung: Ex 3</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler betrachten Bilder von Wüsten. Sie führen ein Gespräch über das Wort „Wüste“ als Ort des Mangels</p> <p>E: besonders in seiner übertragenen Bedeutung: Ort der Entbehrung, der Not, der Härte, der Hitze, der Erschöpfung. Sie notieren in einem Satz auf einem Zettel, wie eine „Wüstenerfahrung“ im eigenen Leben sein könnte. Sie heften diese Zettel links und rechts an die Tafel</p> <p>Gespräch: Wie könnte eine Befreiung / Rettung aus der „Wüste“ aussehen? – Stichworte auf Zettel notieren, diese in der Mitte der Tafel in Form eines Strauches befestigen</p> <p>Vorlesen lassen: Ex 2,1 – 3,6</p> <p>Gespräch: „Wüstenerfahrung“ des Mose? (Flucht aus Ägypten, relativ hartes Leben in Midian) Gotteserfahrung? (Feuer, das brennt,</p>	<p>Unter Umständen ergänzender Hinweis: Problematik der klassisch-griechischen Übersetzung: <i>ego eimi ho on</i>, „Ich bin der Seiende“ (vergleiche Inschrift im Kreuznimbus einer Christusikone)</p>
---	--	---	--

<p>2.2 Deuten 1. Texte aus der Bibel und der kirchlichen Tradition sachgemäß deuten</p> <p>3. Glaubenszeugnisse in ihrer Bedeutsamkeit für persönliche und gesellschaftliche Fragen heute verstehen sowie auf Problemsituationen übertragen</p> <p>2.3 Darstellen 2. Texte aus der Bibel und der orthodoxen Tradition in ihrer historischen Bedeutung und in ihrer Bedeutung für die Gegenwart interpretieren</p> <p>2.7 Religiöse Sprache für sich erschließen und verwenden 1. religiöse Sprache reflektiert verwenden und für sich erschließen</p>		<p>aber nicht verbrennt: Gott ist Licht und Wärme, ohne zu zerstören) Schriftlich festhalten der zentralen Ergebnisse</p> <p><i>6. die Offenbarung des Gottesnamens</i> G,M,E Die Schülerinnen und Schüler führen ein Gespräch über die Bedeutung ihres Vornamens</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gespräch, Notation und Ausschmücken des eigenen Namens mit seiner Bedeutung. <p>Lesen Ex 3,7–14: Gespräch: mögliche Deutungen des Gottesnamens Zwei Ansätze: „Ich werde da sein, als der ich da sein werde“: Gott entzieht sich jeder Festlegung</p> <p>„Ich werde (für euch) da sein“: Hilfszusage Gottes an Israel</p> <p>E: Mystische Aussagen über Gott: Was wird jeweils über Gott und die menschliche Gotteserfahrung deutlich? Vergleicht mit Ex 3! Ergebnis: Wenn man Gott erfährt, übersteigt das die Möglichkeiten des menschlichen Denkens. Ähnlichkeit mit der ersten Deutung von Ex 3.</p> <p>Möglicher Zusatz: Internetrecherche (4 Gruppen): Kurzvorstellung der Autoren der 4 Aus-</p>	<p>Blatt: Mystische Aussagen über Gott: (1) Jenseits von Ja und Nein gibt es einen Ort. Da treffen wir uns. (2) Gott ist ein lauterer Blitz und auch ein dunkles Nicht, / das keine Kreatur beschaut mit ihrem Licht.“ (3) Mann muss Gott lassen können um Gottes willen. Falls du wirklich Gott meinst, musst du den, den du schon kennst, vergessen. Weil er es sicher nicht ist. (4) Du schenktest gnädig mir das Eine, das Schweigen, das wahres Wissen ist und ohne jede Fessel, und lehrtest mich: Stellt sich das Schweigen ein, so hört das Denken auf. Die Ich-Behauptung gibt es dann nicht mehr, nicht Raum und Zeit, und keine Himmelsrichtung und keinerlei Verknüpfung mit der Welt.</p>
---	--	---	---

		<p>gen. 1: Maulana Djalal ad-din Rumi – 2. Angelus Silesius – 3. Dorothee Sölle – 4. Tayumanavâr</p> <p>1: Moslem, 2 und 3: Christen, 4: Hindu, Shiva-Verehrer → inter-religiöse Züge der mystischen Gotteserfahrung</p>	
<p>2.3 Darstellen 2. Texte aus der Bibel und der orthodoxen Tradition in ihrer historischen Bedeutung und in ihrer Bedeutung für die Gegenwart interpretieren</p> <p>2.7 Religiöse Sprache für sich erschließen und verwenden 2. religiöse und theologische Begriffe erläutern und diese im Gespräch mit anderen einsetzen</p>	<p>3.2.4 Geschichte und Gegenwart der Orthodoxen Kirche (4)</p> <p>G: an Beispielen von herausragenden kirchlichen Persönlichkeiten die Entfaltung der Orthodoxie in der Welt skizzieren (zum Beispiel hl. Vladimir, hl. Sava, hl. Helena und hl. Konstantin der Große, hl. Bonifatius, hl. Nikolai von Japan, hl. Hermann von Alaska, hl. Nina von Georgien)</p> <p>M: an Beispielen von herausragenden kirchlichen Persönlichkeiten die Entfaltung der Orthodoxie in der Welt darstellen (zum Beispiel hl. Vladimir, hl. Sava, hl. Helena und hl. Konstantin der Große, hl. Bonifatius, hl. Nikolai von Japan, hl. Hermann von Alaska, hl. Nina von Georgien)</p> <p>E: an Beispielen von herausragenden kirchlichen Persönlichkeiten die Entfaltung der Orthodoxie in der Welt herausarbeiten (zum Beispiel hl. Vladimir, hl. Sava, hl. Helena und hl. Konstantin der Große, hl. Bonifatius, hl. Nikolai von Japan, hl. Hermann von Alaska, hl. Nina von Georgien)</p>	<p>Je nach nationaler Zusammensetzung der Arbeitsgruppe wird ein Heiliger oder für eine Partnerarbeit mehrere Heilige gewählt, die ausschlaggebend waren für die jeweilige Nation.</p> <p>In Gruppenarbeit präsentieren die Schülerinnen und Schüler ihre Steckbriefe beziehungsweise Power-Point-Präsentationen, die sie über den oder die jeweiligen Heiligen erstellt haben. .</p>	<p>L MB Information und Wissen</p> <p>L MB Produktion und Präsentation</p>

Warum lässt Gott das zu?

ca. 8 Stunden

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit verantwortlichem Handeln auseinander. Sie beleuchten Erfahrungen von Leid, Gewalt und Krieg in der Welt (Theodizeefrage) und erläutern an Beispielen, welchen Beitrag zum Frieden Christinnen und Christen leisten könnten. Sie setzen sich mit Erfahrungen von Krankheit, Abschiednehmen, Sterben und Tod auseinander und versuchen in diesem Zusammenhang die Auferstehungshoffnung als Antwort des christlichen Glaubens auf den Tod zu erläutern.

Prozessbezogene Kompetenzen	Inhaltsbezogene Kompetenzen	Konkretisierung, Vorgehen im Unterricht	Hinweise, Arbeitsmittel, Organisation, Verweise
Die Schülerinnen und Schüler können			
<p>2.4 Urteilen 4. sich aus orthodoxer Perspektive mit dem Zeitgeschehen und seinen Herausforderungen auseinandersetzen und dadurch die eigene Urteilsfähigkeit entwickeln</p> <p>2.6 Handeln 3. die Wichtigkeit einer nachhaltigen Entwicklung und der Friedenspolitik begründen und zu ihrer Verwirklichung beitragen</p> <p>4. ihr eigenes Leben und ihre Umwelt im Rahmen ihrer Möglichkeiten friedvoll und gerecht gestalten</p> <p>2.7 Religiöse Sprache für sich erschließen und verwenden 3. eigene religiöse Erfahrungen und Gottesvorstellungen auf unterschiedlichen Ebenen zum Ausdruck bringen</p>	<p>3.2.5 Verantwortliches Handeln (5) G: sich mit Erfahrungen von Leid und Gewalt in der Welt auseinandersetzen und an Beispielen skizzieren, welchen Beitrag zum Frieden Christinnen und Christen leisten können</p> <p>M: sich mit Erfahrungen von Leid und Gewalt in der Welt auseinandersetzen und an Beispielen darstellen, welchen Beitrag zum Frieden Christinnen und Christen leisten können</p> <p>E: sich mit Erfahrungen von Leid und Gewalt in der Welt auseinandersetzen und an Beispielen erläutern, welchen Beitrag zum Frieden Christinnen und Christen leisten können</p>	<p>1. <i>Das Grauen des Krieges</i> G,M,E Die Schülerinnen und Schüler führen ein Gespräch über Kriege heute: Beispiele – das Leid, das sie verursachen – Ursachen – gegebenenfalls: Rolle der Religion</p> <p>Film: Flucht vor dem Krieg - Mädchenschicksale im Kongo</p> <p>2. <i>Kriege – Warum lässt Gott das zu?</i> Goya, Desastres de la Guerra, Blatt 36</p> <p>G,M,E Information durch die Lehrkraft: historischer Hintergrund (Napoleon schlägt den Aufstand in Spanien nieder). Beschreibt die Gefühle des Soldaten (Deutung seines Gesichtsausdrucks)! Gibt es heute Ähnliches?</p>	<p>Ökumenischer Medienladen DVK 572 20 Minuten</p> <p>Ein Soldat betrachtet einen Erhängten https://de.wikipedia.org/wiki/Desastres_de_la_Guerra</p>

<p>2.1 Wahrnehmen 1. religiöse Spuren in der persönlichen Lebenswelt aufdecken und zunehmend zu einem Gesamtbild zusammenfügen</p> <p>2.2 Deuten 2. symbolische Ausdrucksformen, wie zum Beispiel liturgische Handlungen, Kirchenarchitektur und Ikonographie, verstehen und versprachlichen</p> <p>2.3 Darstellen 1. grundlegende Ausdrucksformen religiösen Glaubens eindeutig nachvollziehbar beschreiben</p> <p>2.3 Darstellen 3. religiöse Motive im Alltag und in der Kultur erkennen und angemessen erläutern</p>		<p>Warum lässt Gott Kriege zu? Die Schülerinnen und Schüler positionieren sich zu einem von drei Plakaten:</p> <p>1. Durch Kriege straft Gott das Böse, das die Menschen begangen haben.</p> <p>2. Gott prüft die Menschen: Nur wer auch im größten Leid an ihm nicht zweifelt, ist des Paradieses würdig.</p> <p>3. Gott will nicht, dass die Menschen Krieg führen. Er lässt den Menschen die Freiheit der Entscheidung. Gespräch zwischen den Positionen. Notation im Sinn von 3.</p> <p><i>3. Die Christen und der Krieg</i> Die Schülerinnen und Schüler führen ein Gespräch über: Was sagt Jesus zu der Frage: Darf man Gewalt anwenden und Krieg führen?</p> <p>Film über christliche Friedensarbeit: Peace to go? Mit dem Arbeitsauftrag:</p> <p>Stellt Ziele und Wege des ökumenischen Schalomdiakonats an einer der beiden geschilderten Persönlichkeiten zusammen.</p> <p>Gibt es einen gerechten Krieg?</p> <p><i>4. Leid, das nicht von Menschen verursacht ist</i></p> <p>G,M,E Eine Schülerin oder ein Schüler oder die Lehrkraft präsentiert oder referiert:</p>	<p>Gegebenenfalls problematisiert die Lehrkraft durch geschickte Fragen die Positionen 1 und 2 („Kann Gott auch Säuglinge prüfen und strafen?“)</p> <p>Mögliche Weiterarbeit: weitere Blätter aus Goyas Werk (im englischsprachigen Wikipedia-Artikel zu finden)</p> <p>Die Lehrkraft erinnert an die Bergpredigt: Mt 5,21–26.38–42.43–48.</p> <p>DVK 641, Kurzfassung 23 Minuten Alternative: Kindersoldaten im Kongo, DVK 237, 21 Minuten: Resozialisierung ehemaliger Kindersoldaten</p> <p>Die Lehrkraft achtet auf eine differenzierte Diskussion. Auseinandersetzung mit Grundlagen der Sozialdoktrin der Russischen Orthodoxen Kirche</p> <p>L BNE Demokratiefähigkeit</p>
--	--	---	--

<p>2.5 Dialog führen 1. die eigene Tradition und erworbenes Wissen mit Blick auf die Perspektive des anderen verständlich darstellen sowie den eigenen Standpunkt argumentativ und sachbezogen vertreten</p> <p>2. religiöse und ethische Einstellungen des anderen erkennen und verstehen sowie ihnen mit Toleranz, Respekt und Offenheit begegnen</p> <p>2.6 Handeln 4. ihr eigenes Leben und ihre Umwelt im Rahmen ihrer Möglichkeiten friedvoll und gerecht gestalten</p> <p>2. sich gegen die Umweltzerstörung engagieren und Handlungsalternativen aufzeigen, wie man die Schöpfung bewahren kann</p> <p>2.7 Religiöse Sprache für sich erschließen und verwenden 2. religiöse und theologische Begriffe erläutern und diese im Gespräch mit anderen einsetzen</p>		<p>Der Tsunami von Weihnachten 2004</p> <p>Im folgenden Unterrichtsgespräch besprechen die Schülerinnen und Schüler ähnliche Katastrophen Erdbeben, Orkane, Vulkanausbrüche ...).</p> <p>– Warum ist hier die Frage nach Gottes Gerechtigkeit noch einmal anders und drängender?</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler setzen sich in unterschiedlichen Niveaustufen in Partnerarbeit mit den folgenden Thesen auseinander:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die Menschen sollten die Begrenztheit ihrer Fähigkeiten angesichts der Naturgewalten einsehen. Sie sollten in Demut und Gelassenheit tragen, was ihnen geschickt wird. - Gott will die Menschen prüfen, ob sie auch im größten Leid zu ihm halten. Nur dann sind sie seines Paradieses würdig. - Die Menschen in den Ländern des Tsunami haben Schuld auf sich geladen (Drogenkonsum, Sextourismus und ähnliches geduldet). Sie haben ihre Strafe erhalten. - Wir können Gott und seine Wege nie ganz verstehen. Er hat auch dunkle Seiten. Dann fordert er, dass wir leiden (Man denke an Isaak, an Jesus). 	<p>L BTV Konfliktbewältigung und Interessenausgleich</p> <p>L BTV Formen interkulturellen und interreligiösen Dialogs</p> <p>L BTV Konfliktbewältigung Und Interessenausgleich; Minderheitenschutz</p> <p>Mögliche Grundlage: Der Wikipedia-Artikel, mit eindrucksvollen Bildern</p> <p>Von einer Schuld der Menschen kann hier (jedenfalls zunächst) nicht die Rede sein.</p> <p>Ergänzende Bücher für den Unterricht zum Thema „Theodizee“:</p> <p>Wolfgang Michalke-Leicht / Clauß-Peter Sajak: Vernünftig glauben, 138–146.</p> <p>Ulrike Baumann / Friedrich Schweizer, Religionsbuch Oberstufe, 162–168.</p> <p>Gerd Koretzki / Rudolf Tammeus, Elf-Zwölf Religion, 55–60.</p> <p>Peter Kliemann / Andreas Reinert, Thema: Gott, Schülerheft 24–27, Lehrerheft, 46–50, Texte 190–213.</p> <p>Horst Gorbauch (Herausgeber), Wege</p>
--	--	--	--

		<ul style="list-style-type: none"> - Gott hat die Welt so geschaffen, dass sie Werden und Vergehen enthält. Alle Wesen in ihr sind endlich und begrenzt. So wird es in dieser Welt immer Leid und Tod geben. - Gott ist die Liebe. Deswegen leidet er mit den Menschen, wenn sie leiden. In Jesus hat er unser Leiden ganz auf sich genommen. - Die Frage, warum Gott Leiden zulässt, können wir nicht beantworten. Sie bleibt ein Rätsel. Wir können das Leid nur beklagen, Gott auch deswegen anklagen (wie Hiob). - Viel Leiden haben die Menschen selbst verursacht (oder geschehen lassen, weil sie nicht Vorsorge trafen). Gott wollte uns nicht unserer Freiheit berauben. <p>Drei Punkte eines schuldhaften Versäumnisses der Menschen sollten benannt werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Es gab in diesen Ländern kein Tsunami Warning System. - Aus Armut haben Menschen ihre Häuser oft nah ans Meeresufer gebaut. - Die vor Hochwasser schützenden Mangrovenwälder wurden abgeholzt. Bei kluger Vorsorge hätte die Opferzahl von circa 300000 um etwa 90% gesenkt werden können. <p>Die Lehrkraft erläutert den Begriff „Theodizee“.</p>	<p>2: Gott erfahren – Gott denken, 35–44, Lehrerheft, 30–36.</p> <p>Gegebenenfalls problematisiert die Lehrkraft durch Fragen Thesen 2 und 3 (wie oben: „Kann Gott auch Säuglinge prüfen und strafen?“)</p>
--	--	---	---

Love is ...

ca. 8 Stunden

Ausgehend von den eigenen und verbreiteten Vorstellungen setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit Liebe, Partnerschaft, Freundschaft, Beziehungsmustern auseinander. Sie vergleichen diese mit der orthodoxen Sichtweise anhand des „Briefes der OBKD an die Jugend“ und entwickeln eigene Perspektiven.

Prozessbezogene Kompetenzen	Inhaltsbezogene Kompetenzen	Konkretisierung, Vorgehen im Unterricht	Hinweise, Arbeitsmittel, Organisation, Verweise
Die Schülerinnen und Schüler können		G,M,E	
<p>2.4 Urteilen 2 zu ethischen Problemen der Gegenwart einen eigenen Standpunkt entwickeln und vertreten</p> <p>3. pauschale von differenzierten Aussagen begründet unterscheiden</p> <p>5. sich aus orthodoxer Perspektive mit dem Zeitgeschehen und seinen Herausforderungen auseinandersetzen und dadurch die eigene Urteilsfähigkeit entwickeln</p> <p>2.2 Deuten 2.symbolische Ausdrucksformen, wie zum Beispiel liturgische Handlungen, Kirchenarchitektur und Ikonographie, verstehen und versprachlichen</p>	<p>3.2.5 Verantwortliches Handeln (4) G,M,E: sich mit verbreiteten Vorstellungen vom Verhältnis zwischen Liebe und Sexualität auseinandersetzen und diese mit der orthodoxen Sichtweise auf Liebe und Sexualität vergleichen (Liebe und Sexualität in den Medien, Sinn der Ehe, Symbolik des Ehesakraments)</p>	<p>1. Wann ist es Liebe? Ein Pop-Song über Liebe Jede Gruppe erhält ein durch ein gezeichnetes Kreuz in vier Bereiche unterteiltes Plakat mit Begriffen: Verliebtsein, Liebe, Partnerschaft und Freundschaft. Gruppenteilnehmer schreiben ihre Definitionen der einzelnen Begriffe und was diese Begriffe voneinander unterscheidet. Ergebnisse werden in das Plakat eingetragen. Vorstellung der Ergebnisse, Diskussion in der ganzen Gruppe</p> <p>2. Typisch ... Der Abschnitt aus Dostojewskis ‚Schuld und Sühne‘ über die erste Bekanntschaft von Rasumichin und Dunja wird vorgelesen besprochen: Welche Vorstellung hat Rasumichin von Dunjas Meinung über ihn Es werden Jungen- und Mädchengruppen gebildet, Umriss von Mann und Frau werden aufgemalt und in der Mitte vertikal zweigeteilt. Folgende Fragen werden der Gruppe gestellt und die Antworten in die Silhouetten eingetragen. Mädchen/Jungen-Silhouette: a) Selbstbild: Wie sehen wir uns als Mäd-</p>	<p>Nach einem Vorschlag der Gruppe Alternativer Einstieg: Die Schülerinnen und Schüler gestalten den Text von Gen. 1, 26–27 auf Plakaten, die die gesamte Einheit begleiten Liste der Begriffe kann erweitert werden: Vertrauen, Affäre, Sexualität usw. Placemat-Methode</p> <p>Alternativ oder zusätzlich: Den Abschnitt aus Eugen Onegin über Tatiana lesen und anhand der Fragestellung besprechen, wie sich das Frauenbild im Laufe der letzten zwei Jahrhunderte gewandelt hat</p> <p>Beispiele: Aussehen, Rollenverteilung im Job und privat, Eigenschaften wie Mut, Zurückhaltung, usw.</p> <p>Zur Erheiterung: Werbefilme aus den 50er–60er Jahren. Falsch und richtig erkannte Erwartun-</p>

<p>2.6 Handeln außerschulische Handlungsfelder zum Beispiel in ihrer Kirchengemeinde (ministrieren, singen, lesen, bei Gemeindefesten gestaltend mitwirken) erkennen und sich nach Möglichkeit handelnd einbringen</p>		<p>chen/Jungen? b) Erwartetes Fremdbild: Wie hätten uns die Jungen/Mädchen vorgestellt? Vorstellung der Plakate im Plenum und Diskussion</p> <p>3. Fragen und Antworten: Briefträger-Spiel Mädchen und Jungen sammeln getrennt jeweils ihre brennenden Fragen an die andere Gruppe in einer Box. In der Antwortphase werden die Fragen von der Gegenseite nach einer kurzen Diskussion abwechselnd beantwortet. Anschließend Reflexion: Welche Fragen und Antworten waren überraschend, erfreulich oder haben sie verärgert</p> <p>4. Beziehungskompass: Stationenlauf Aus den folgenden Stationen wählt jede Schülerin / jeder Schüler vier aus: a) Familienverhältnisse b) Nähe und Distanz c) Beziehungsregeln d) Gemeinsam alt werden? e) Rollenbilder f) Offenheit g) Kommunikationsstile Auswertung: Wie stelle ich mir meine eigene Lebensgestaltung im Vergleich zu meiner Familie vor? Was möchte ich anders machen?</p> <p>5. Ängste in Beziehungen – kann der Glaube helfen? Auf einzelnen Blättern/Kärtchen schreiben Schülerinnen und Schüler mögliche Beziehungsängste und verteilen sie um-</p>	<p>gen werden ausgetauscht. Im Idealfall korrigieren sich manchen Vorstellungen</p> <p>Spielregeln: Wenn die Frage nicht verstanden wird, kann nach weiteren Erklärungen gefragt werden; niemand darf mit seiner Meinung untergehen; keine Meinung/Person wird ausgelacht; es spricht immer nur eine/r, die Gesprächsinhalte werden nicht nach außen getragen</p> <p>Ein Kompass gibt die Richtung im Leben vor. Wir alle haben auch einen inneren Kompass, wenn es um die Beziehungen geht. Wie haben wir selbst Liebe und Zuneigung erlebt? Wie haben unsere Eltern ihre Partnerschaft gestaltet? Aus der Sammlung: Annette Haußmann/Dorin Dömland (Hg.), Warum Wohin?, Buch+Musik 2017 Unterrichtseinheit ist auch als Einzelarbeit möglich</p> <p>Zusatz, falls Zeit vorhanden</p>
--	--	--	--

		<p>gedreht auf dem Boden im Raum. Anschließend gehen sie umher, lesen die Zettel und äußern sich darauf schriftlich: Was macht genau Angst? Wie kann die Angst überwunden werden? Was kann Mut, Sicherheit und Trost spenden? Was kann die Religion beitragen?</p> <p>6. Abschluss Beziehungsvarianten werden vorgestellt: a) Keine Beziehung – keine Verpflichtung? b) Feste Beziehung ohne Ehe? c) Feste Beziehung ohne sexuelle Kontakte? d) Gelegenheitspartner – Partnerwechsel innerhalb kurzer Zeit? e) Ehe – ewige Verbindung? f) ...</p> <p>Karten mit Begriffen werden von Schülerinnen und Schülern den Varianten zugeordnet. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit der Frage auseinander: Bezieht die Kirche zu den einzelnen Varianten eindeutig Stellung?</p> <p>7. Zum Abschluss wird der „Brief der OBKD an die Jugend“ in Ausschnitten gelesen, die Schülerinnen und Schüler nehmen Stellung dazu.</p>	<p>L PG Selbstregulation und Lernen L PG Körper und Hygiene L PG Sucht und Abhängigkeit L MB Medienanalyse L VB Medien als Einflussfaktoren</p> <p>Mögliche Diskussionsgrundlage: Medienladen: Der Aufreißer (14 Minuten) Medienladen: Meine Eltern, DVK 407, (18 Minuten)</p> <p>Die Karten können mitgenommen werden oder nach Wunsch in der Runde besprochen werden.</p> <p>Begriffe: Freiheit, Selbstbestimmung, Liebe, Treue, Verletzung, Verbindlichkeit, Verzicht, Zeugnis, Spaß, Glück, Ehre, Flexibilität, Vertrauen, Einschränkung, Verantwortung, Glaube, Einfühlungsvermögen</p> <p>www.obkd.de</p>
--	--	---	---